

Zum Opferfest 1427 (2006)

bismi llâhi rrahmâni rrahîm

Allâhu akbar, Allâhu akbar, wa-lillâhi hamd,

Allâhu akbaru kabîrâ, wa-lhamdu lillâhi kathîrâ, wa-subhâna llâhi bukratan wa-asîlâ.

Liebe Brüder und Schwestern!

Heute sammelt sich die islamische Gemeinde zum gemeinsamen Gebet und zum anschließenden Feiern des Opferfestes (*îd al-adhâ*), dem Großen Fest, das die Pilgerfahrt, den *Hadjdj*, abschließt. Mit dieser Feier fühlen wir uns mit der Schar der Pilger in Mekka verbunden sowie mit der islamischen Gemeinschaft auf der ganzen Welt. Der *Hadjdj* führt in Mekka, dem spirituellen Mittelpunkt der islamischen Welt, die Muslime in vollkommener Gleichheit zusammen, ungeachtet ihrer ethnischen und sozialen Herkunft. Die Vielfalt der Rassen, Sprachen und Völker wird durch das gleiche Pilgergewand und durch das arabische Gebet zu einer Gemeinschaft vereinigt. Durch das gemeinsame Erleben und Ausführen der religiösen Pflichten verspürt jeder Pilger das glühende Gefühl der Stärke und Einheit des Islam. Sein Glaube wird gestärkt und vertieft, und das Bewußtsein für die Solidarität aller Gläubigen wird erweckt.

Im Unterschied zu anderen Religionen beinhalten die Frömmigkeitsübungen im Islam neben ihrem religiösen Charakter, d.h. der Läuterung der Seele sowie der Ergebenheit und Ehrfurcht vor Gott, auch einen nicht weniger wichtigen sozialen Aspekt, nämlich die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls. Durch den *Hadjdj* wie auch durch das gemeinsame Gebet verschwinden alle Unterschiede von reich und arm, von Führer und Untertanen, von Rasse und Sprache. Es entsteht ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das das Bewußtsein der kollektiven Einheit fördert und zu Liebe und Mitgefühl anspornt.

Wenn wir heute das Festgebet verrichten, so fühlen wir uns nicht nur der islamischen Weltgemeinschaft verbunden, sondern wir erleben auch als islamische Gemeinde im Kanton Zürich die Realität, daß hier Muslime leben, und zwar nicht nur temporär, sondern für längere Zeit, wenn nicht für immer. Das Festgebet verbindet uns im gemeinsamen Streben nach einem dauerhaften und gedeihenden Gemeinwesen. Dessen Zukunft hängt von unserem Verhalten und unserem Einsatz ab. Wir tragen die Verantwortung, denn es geht um das religiöse Schicksal unserer Familien und vor allem um dasjenige unserer Kinder. Die Art wie sie sich entwickeln, was sie später tun

werden und wie sie ihre Kinder erziehen werden, ist eine Folge unseres heutigen Tun und Lassens.

Unsere Sorge richtet sich primär darauf, unsere islamische Identität in einer abendländischen Gesellschaft zu bewahren. Zur Identität eines Menschen gehört einmal, daß er sich selbst als einheitliche Person erlebt, und zum anderen, daß er sich auch als Teil einer bestimmten Gruppe fühlt. Die Identität als Einzelperson ist eingebettet in die umfassendere Identität einer Gemeinschaft, in der sie sich als Teil dieser kulturell und geschichtlich gewachsenen Gemeinschaft versteht. Das Bewußtsein und das Handeln eines jeden Menschen sind immer auch von seiner mehr oder weniger entwickelten Identität als Einzelperson und als Mitglied der Gemeinschaft beeinflusst. Ein Muslim, dessen Identität intakt ist, sollte sich also als Teil der islamischen Gemeinschaft fühlen, deren Werte und Denkkategorien er bewußt oder unbewußt voll in seine Person integriert hat. Ob unsere Kinder diese islamische Identität richtig entwickeln können, wird durch unser heutiges Verhalten bestimmt und liegt voll und ganz in unserer Verantwortung.

Dadurch sind uns wichtige und weittragende Aufgaben auferlegt, denen wir uns nicht entziehen dürfen. Dies spüren wir alle und versuchen etwas zu unternehmen, jeder auf seine Art und gemäß seiner Überzeugung. Dies ist an den vielseitigen Unternehmungen in der Diaspora abzulesen, an den Gründungen von Gemeinschaften und Kulturzentren, an der Erteilung von Sprach- und Koranunterricht, an den Vorträgen über den Islam, an den wechselseitigen Beziehungen zu unseren Nachbarn und der nicht-muslimischen Bevölkerung u.a.m.

Die gesamten Anstrengungen konzentrieren sich auf zwei Hauptrichtungen: die eine wirkt nach innen und die andere nach außen. Die nach innen gerichteten Anstrengungen streben vor allem danach, den inneren Zusammenhalt zu gewährleisten und das Selbstbewußtsein und Selbstgefühl zu stärken. Neben der gemeinsamen Ausübung der religiösen Pflichten geht es dabei auch um die Bewußtmachung unseres kulturellen Erbes, damit wird dieses weitergeben können. Die Triebkraft für alle diese Bemühungen ist die Bewahrung unserer Eigenart, um ja nicht von den geistigen Wurzeln abgeschnitten zu werden. Auch möchten wir nicht Gefahr laufen, völlig von der westlichen Zivilisation aufgesogen zu werden. Im Prinzip führen wir einen Überlebenskampf um die Erhaltung unseres Gemeinwesens, unserer islamischen Identität sowie unserer Selbstachtung.

Die nach außen gerichteten Anstrengungen sind primär durch unsere Berührung mit der abendländischen Kultur entstanden und aus der bitteren Feststellung, wie sehr unsere Religion mißverstanden wird. Es ist bedauerlich, immer wieder erfahren zu müssen, daß unsere Religion stark mit Klischeevorstellungen und Vorurteilen belastet ist. Dies erweckt in uns das Bedürfnis, die Verzerrungen und Mißverständnisse zu beseitigen und ein echtes Verstehen aufzubauen. Es geht aber nicht nur um Mißverständnisse und verzerrte Bilder, sondern ganz eindeutig um ein eskalierendes Feindbild des Westens gegenüber dem Islam. Daß die Muslime eine sehr schlechte Medienpräsenz haben und daß sie unter Generalverdacht stehen, leugnet niemand mehr. Daß die Muslime häufig Zielscheibe von Angriffen seitens rechtsbürgerlicher Kreise ist, ist jedem offensichtlich geworden. Das sollte uns aber nicht entmutigen. Wir müssen unsere Bemühungen um die Integration (und nicht Assimilation) weiter verstärken, um es vom Status des exotischen Ausländers zum normalen Bürger zu schaffen. Integration ist ein Prozess, in dem neue Elemente in ein System so aufgenommen werden, daß sie sich danach von den alten Elementen nicht mehr unterscheiden als diese untereinander. Wir müssen ein Beispiel für ein friedliches Zusammenleben der verschiedenen Kulturen und Religionen geben, die auf dem engen Raum der Schweiz leben. Wir müssen ständig unsere Einstellung zur hiesigen Gesellschaft, von der wir ein Teil sind, offen darlegen. Das haben wir in unserer Grundsatzklärung von 2005 kundgetan, in der wir unsere Achtung vor der von der Verfassung garantierten rechtsstaatlichen demokratischen Grundordnung der Schweiz und der schweizerischen Staatsstruktur zum Ausdruck gebracht haben. Das ist keine Konzession unsererseits, wie manche vermuten könnten, das ist eine Grundeinstellung und liegt voll und ganz auch in unserem Interesse.

Es scheint mir sehr wichtig, daß die Muslime in der Diaspora sich ständig diese zwei Zielsetzungen vor Augen halten und ihre Bemühungen und Anstrengungen nach innen und nach außen darauf konzentrieren, wenn sie als Gemeinde in der Diaspora überleben wollen. Auch hoffen wir, daß Gott uns genügend Kraft gibt, damit wir unsere Ziele in die Tat umsetzen können.

Abschließend wünsche ich Ihnen allen einen gesegneten Festtag und viel Glück, Kraft und Erfolg für die freudige Durchführung der uns auferlegten Pflichten. Möge Gott uns beistehen und beschützen!